



Predigt von Kaplan Markus Kurzweil, Görlitz,  
beim Rundfunkgottesdienst,  
live über mdr-Figaro,  
am Sonntag, 10. August 2014, 10 Uhr,  
in der Kapelle des Malteserkrankenhauses  
„Sankt Carolus“ in Görlitz:

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.

Liebe Hörer von MDR-Figaro, liebe Schwestern und Brüder hier in der Kapelle, liebe Patienten und Mitarbeiter, die Sie diesen Gottesdienst auf den Stationen an den Bildschirmen mitfeiern, wir alle kennen dieses wohl aus dem Russischen übersetzte Sprichwort - "Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser!". Und jeder von uns kennt vermutlich auch Situationen des eigenen Lebens, in denen wir genau das erleben. Dahinter steht vermutlich der Wunsch, dass meine erstellten Lebenspläne auch tatsächlich aufgehen. Deshalb wird z.B. im Beruf eine vom Vorgesetzten übertragene Aufgabe am Ende überprüft. Dahinter steckt wohl auch unser tiefes Bedürfnis nach gelingendem Leben in dieser Welt - vor allem in Situationen, da ich an meine Grenzen komme, wie z.B. in einer Krankheit. Da kann es schon vorkommen, dass ich einer ersten Diagnose nicht traue und mir von einem weiteren Arzt ein zweites Gutachten erbitte. Vertrauen ist gut - Kontrolle ist besser.

Aber welchen Preis zahlen wir dafür?

Schauen wir in die heutigen biblischen Lesungen, dann bekommen wir darauf eine Antwort: Da wäre zunächst der Prophet Elija - wir hörten von ihm in der ersten Lesung aus dem Buch der Könige: Elija – von Gott höchst persönlich berufen, hinauszugehen und das Volk zu ermahnen, steht im Streit mit der Königin Isebel. Er stellt sie in aller Öffentlichkeit bloß, so dass nun Isebel droht, Elija zu töten. Was macht Elija, er flieht zum Gottesberg Horeb und versteckt sich, obwohl Gott ihm zusichert, auch in der größten Gefahr an seiner Seite zu stehen. Und so verwundert es auch nicht, dass Gott ihn schließlich fragt: „Elija, was willst du hier?“. Sein fehlendes Vertrauen führt ihn in die Einsamkeit, in der er jetzt nur noch Angst und Verzweiflung spürt.

Ja, und Petrus, der große Held, auf den noch die Kirche erbaut werden soll? Das Matthäus-Evangelium erzählt heute von ihm und den verängstigten Jüngern mitten in der Nacht in einem Boot auf dem See Genezareth. Weit vom Land entfernt, mitten in einem heftigen Sturm, so dass ihr Boot zu kentern droht. Da kann man sich schon Sorgen machen. Und schließlich meinen die Jünger noch, ein Gespenst zu sehen. Also beginnen sie, ihre Angst hinauszuschreien. Doch Jesus beruhigt sie und sagt: „Habt Vertrauen, ich bin es!“.

Was macht Petrus? Er nimmt seinen Mut zusammen und fordert Jesus heraus: „Wenn du es bist, dann lass mich auf dem Wasser zu dir kommen!“ „Lass mich das Unmögliche schaffen!“

Jesus lässt Petrus das Unmögliche wagen, weil der Glaube ja bekanntlich sogar Berge versetzt. Petrus geht los – aber dann kommt ihm wieder in den Kopf „Vertrauen ist gut, Kontrolle aber besser.“ Und plötzlich verlässt ihn doch der Mut und sein Vertrauen. Das Ergebnis: er geht unter. Das Wasser reicht ihm sprichwörtlich bis zum Hals, so dass er nach Jesu Hilfe schreit. - Was ihm fehlte, war das Vertrauen, das Jesus sich zunächst eingefordert hatte.

Liebe Zuhörer, liebe Schwestern und Brüder,

jeder von uns hat wohl schon solche Wege durchlitten - Wege durch Krisen und Wege, die immer wieder von inneren und äußeren Stürmen geschüttelt werden. Das kann das Scheitern einer Beziehung sein, die Diagnose einer schweren Krankheit, der Verlust eines lieben Menschen - also die Momente der Nacht, in denen wir das Leben in dieser Welt nur noch wie kalte und heftige Stürme empfinden, die uns ins Gesicht schlagen.

Ja, in diesen Augenblicken fehlt es dann oft wirklich an Selbstvertrauen - fehlt es an der Sicherheit, das Überleben in dieser Welt durch meine eigene Kraft und meine eigenen Hände zu retten.

Und oft fehlt es in diesem Momenten nicht nur an Selbstvertrauen, sondern auch an dem Vertrauen, das ich normalerweise gegenüber den Menschen habe, die mir helfen möchten. In wirklichen Krisenmomenten des Lebens, des Sturmes und der Nacht, kann auch dieses Vertrauen einmal schwinden.

Doch in dieser großen Not bleibt uns doch ein Vertrauen erhalten, das unabhängig ist von eigener und fremder Hilfe, weil es seinen Grund und seinen Boden in der Gewissheit hat, dass das Leben dennoch weitergeht, auch wenn unsere Pläne und unsere Vorstellungen nicht gelingen. Es ist ein Vertrauen, das mir die Zuversicht schenkt, niemals untergehen zu können - auch dann nicht, wenn ich nach äußerlichen Maßstäben gescheitert bin.

Als Christen haben wir das Fundament unseres Grundvertrauens mit der Taufe geschenkt bekommen. Es ist die Gewissheit, dass Gott uns liebt sowohl in Zeiten, da es äußerlich betrachtet tatsächlich auch Grund dazu gibt, aber eben auch in den Momenten, da uns das Wasser bis zum Hals steht.

Dieses Grundvertrauen möchte uns Jesus zusichern, wenn er sagt: Habt Vertrauen, glaubt an Gott und glaubt an mich. Ihr sucht mich – manchmal auch verzweifelt in dieser Welt. Und ich sage euch: Ich finde euch – vielleicht nicht so wie ihr es euch vorstellt, dafür aber eben auch in eurer Traurigkeit und auch in eurem Leid. Ich bin der Grund in eurem Leben, der euch niemals untergehen lässt. Ich bin der Grund, der euch leben lässt - und das auch in den Momenten des Sturmes und der Nacht. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort